

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 121/122 (1943)  
**Heft:** 4

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

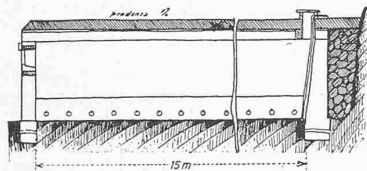
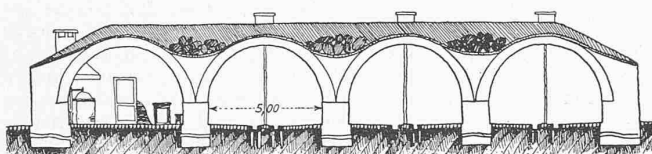


Abb. 4 und 5.  
Querstallreihe auf  
«Plan Trecantè»  
Val d'Aosta

Links unten  
die Sennhütte 1 : 300



Nach: „Edilizia Rurale“ von Dagoberto Ortensi

reinheit möchten wir auf diese Verwechslung aufmerksam machen und ihre Vermeidung dringend empfehlen, unter Berufung auch auf Duden (Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter), der auch für den schweiz. Buchdruckerverein massgebend ist.

**Persönliches.** Zum Direktor der Gas- und Wasserwerke St. Gallen ist G. E. P.-Kollege Dipl. Ing. E. Hofmann-Beck (E. T. H. Abt. VIII, 1921/25) gewählt worden.

## NEKROLOGE

† **Alfred Blaser**, Bauingenieur von Langnau (Bern), geb. am 12. Okt. 1874, E. T. H. 1894/98, ist am 16. Januar nach schwerer Operation gestorben. Nach Beendigung seiner Studien arbeitete er zunächst bei Obering. Dr. Rob. Moser an Vorprojekten für die Albulabahn, dann von 1899 bis 1903 an deren Bau, mit Sitz in Bergün; 1903/05 amtierte er als Hauptlehrer für Tiefbau am Technikum Burgdorf, 1906/07 am Bau der Ramsey-Huttwil-Bahn und 1907/08 an der Rhone-Wasserkraftanlage bei Susten im Wallis. Im Jahre 1909 trat Blaser in die Dienste der SBB, zuerst als Bauleiter der 2. Spur Basel-Delsberg, an der neuen Einführungsline in den Bahnhof Basel, und seit 1915 als Bahningenieur mit Sitz in Wädenswil. In dieser Stellung blieb er bis zu seiner (vorzeitigen) Pensionierung vor zehn Jahren. Als Bahningenieur brachte er allem Fortschritt im Bahnunterhalt, speziell in Fragen des Oberbaues, lebhaftes Interesse entgegen. — Blaser gehörte zum Freundeskreis der «Sihlbrugger»; er war ein ruhiger Mann, der in der Öffentlichkeit, auch in den weitern Kreisen der G. E. P.-Kollegen wenig hervortrat, wiewohl er ihnen zeitlebens die Treue bewahrt hat.

## WETTBEWERBE

**Strassenbrücke Sulgenbach-Kirchenfeld über die Aare in Bern** (Bd. 119, S. 182\*; Bd. 120, S. 72). Zu diesem Wettbewerb, für den 82 Unterlagen verlangt worden waren, sind 50 Entwürfe eingereicht worden; das Urteil wird voraussichtlich nicht vor Ende Februar oder Anfang März zu erwarten sein.

## LITERATUR

**Alpgebäulichkeiten, Normaliensammlung.** Zusammengestellt unter Benützung verschiedener kantonaler Beiträge von Alfr. Strüby, Eidg. Kulturingenieur. Mit sehr zahlreichen Plänen und Bildern. Herausgegeben vom Schweiz. Alpwirtschaftl. Verein und Schweiz. Kulturingenieur-Verein. Bern 1939, Buchdruckerei Hallwag A. G. Preis geb. 5 Fr.

Die landwirtschaftliche Literaturübersicht in unserm Sonderheft Anbauwerk (vom 5. Dez. 1942) ergänzend, kommen wir noch auf dieses, anlässlich der LA herausgegebene Tafelwerk (Format 21 x 30 cm) zurück, da ja gerade die Alpwirtschaft durch die wegen des Anbauwerks bedingte Reduktion der Milchzeugung in der untern Schweiz erhöhte Bedeutung gewinnt. Dass es auf diesem Gebiet noch Vieles zu verbessern gibt, weiss jeder Bergwanderer aus eigener Anschauung, und zwar ist ihm augenfällig der schlechte Bauzustand mancher Alpställe und primitiver Sennhütten. Es ist daher wertvoll, dass die durch die Meliorationsämter der Bergkantone auf dem Gebiet des Hochbaues gesammelten jahrelangen Erfahrungen zu einer übersichtlichen Sammlung zusammengefasst worden sind. Es ist sehr aufschlussreich, die Lösung der gleichen Aufgabe in verschiedenen Alpreregionen miteinander zu vergleichen, zu sehen, wie sich das jeweils zur Verfügung stehende Baumaterial auf die Form auswirkt. Wenn sich z. B. kein anderer Standort finden lässt, als ein gelegentlich lawinengefährdeter Hang, dann wird die Form der lawinensicheren Pultdachkonstruktion gewählt, bei der die Lawine über den Stall hinweg zu Tal fährt. Bei dieser Bauart unterscheidet man Längs- und Querstall, je nachdem der Stallgang parallel oder senkrecht zu den Höhenkurven gelegt wird. Die von uns nach dem Buch von Strüby gezeichneten Abb. 1 bis 3 geben Beispiele hierfür aus dem Wallis, den Berneralpen und der Ostschweiz. Das Werk bietet aber auch eine Menge kotierter Zeichnungen von Einzelheiten in grösseren Masstäben, bis zum Geschirr der Sennhütten und zum Mobiliar; es darf als Fundgrube der Aufklärung jedem empfohlen werden, der sich so oder so mit Alpstallbauten zu befassen hat. Es sind darin besprochen die Kantone Bern, Luzern, Uri, Glarus, St. Gallen, Graubünden, Freiburg, Waadt, Wallis und Tessin.

Es ist auch interessant, die schweizerischen Lösungen mit denen unserer südlichen Nachbarn, der Italiener, zu vergleichen, von denen in der anschliessenden Besprechung die Rede ist und aus dem wir als Abbildungsprobe eine lawinensichere Querstallgruppe mit (links) angebaute Sennhütte zeigen (Abb. 3 u. 4).

**Edilizia Rurale.** Urbanistica di centri comunali e di borgate rurali. Da Dagoberto Ortensi, arch. Roma XIX. Casa editrice mediterranea. Prezzo L 75.—

Dieses von Dr. Ing. Dagoberto Ortensi, Architekt, herausgegebene, 600 Druckseiten und über 1000 Strichzeichnungen umfassende Werk behandelt das Problem des Bauens auf dem Lande und des bäuerlichen Gemeindewesens im heutigen Italien. Sein Studium ist in mancher Hinsicht auch für schweizerische Kreise aufschlussreich und anregend, geht doch daraus deutlich hervor, welch grosse Anstrengungen unser südliches Nachbarland in den letzten Jahren unternommen hat, um die landwirtschaftliche Ausbeute des Landes zu steigern. In richtiger Weise vertritt der Verfasser die Auffassung, dass die Bestrebungen zu Bodenverbesserungen, zur Urbarmachung von bis anhin unproduktiven Gebieten (Sümpfen u. dgl.) oder zur Mechanisierung der Landwirtschaftsbetriebe nicht genügen, sondern dass gleichzeitig nach einer Verbesserung der Wohnverhältnisse und der Stallungen gestrebt werden muss. Nur so dürfte es dem Staate gelingen, der Landflucht, die für die Erreichung der autarkischen Ziele verhängnisvoll ist, wirksam entgegenzutreten. In einem besonderen Kapitel werden deshalb anhand der entsprechenden gesetzlichen Verordnungen die verschiedenen Fragen der staatlichen Subventionierung von Bodenverbesserungen und landwirtschaftlichen Bauten erörtert. Darnach überstiegen die in den letzten Jahren ausgerichteten Zuschüsse jährlich 50 Mio Lire. Im einzelnen Falle konnten auf Grund der dem Landwirtschaftsministerium vorgelegten Pläne 10 bis 38% der totalen Baukosten zugeteilt werden.

In einem weiteren Abschnitt werden sodann gewisse Normen für die Erstellung landwirtschaftlicher Bauten behandelt, die der Verfasser in Zusammenarbeit mit dem Königl. Landwirtschaftsamt in Bologna aufgestellt hat. Grundsätzlich wird eine strikte bauliche Trennung des Wohnteils von den Stallungen gefordert, deren Grösse entsprechend den anwesenden Personen und der gehaltenen Tiere abgestuft ist. In sehr gesunder Weise werden genügende Besonnung und Belüftung sämtlicher Räume für Menschen und Vieh verlangt. Ausserdem soll auf die klimatischen Bedingungen und auf die natürliche oder verbesserte Bodenbeschaffenheit, sowie auf die örtlichen Materialien Rücksicht genommen werden. Schliesslich folgen noch Angaben über die Anlage von Dünggruben und Getreide- oder Futtersilos.

Der Hauptteil des Buches umfasst charakteristische Typen von kleineren und grösseren Bauernhöfen der verschiedenen italienischen Provinzen, von den Alpentälern bis hinunter nach Afrika. Es sind in Grundrissen, Schnitten, Ansichten dargestellte Vorschläge, die von verschiedenen Architekten, teilweise in Zusammenarbeit mit dem Verfasser, ausgearbeitet worden sind. Eine

systematischere Bearbeitung dieser Typen wäre jedoch wünschenswert gewesen, auch ist die Betonung überlieferter Gepflogenheiten etwas zu ängstlich vorgenommen. Zu diesen verschiedenen Typen kommen noch Uebersichtspläne mit Perspektiven von ganzen bäuerlichen Siedlungen und zwar nicht nur des Mutterlandes, sondern auch aus Lybien, Aethiopien und Somaliland; diese sind mit allen notwendigen Gemeinschaftsbauten wie Schulen, Gemeindehäusern, Kirchen, Kinos u. s. w. versehen.

Das interessante, in italienischer Sprache verfasste Buch weist insofern in die Zukunft der allgemeinen baulichen Entwicklung, als es die Bedeutung der Planung der landwirtschaftlichen Regionen im Gegensatz zu derjenigen der Städte hervorhebt. Insofern bietet es auch einen Beitrag zum Thema Landes- und Regionalplanung.

A. Roth

**Dorf und Stadt.** Von Otto Völckers. 130 Seiten mit über 100 Zeichnungen, 12,5/19,5 cm. Leipzig 1942, Verlag L. Staackmann. Preis geb. Fr. 3,50.

Das vorliegende Büchlein ist ein Muster dafür, wie man das Wesentliche eines differenzierten Stoffes auf wenigen Seiten einfach formuliert, ohne damit der Verallgemeinerung zu verfallen. Am historischen Ablauf werden die einzelnen Siedlungstypen erläutert, an gut gewählten Beispielen stadtbauliche Grundbegriffe klargestellt. Die Darstellung wendet sich an den Laien, der die alten Dörfer und Städte nicht als malerische Bilder, sondern als Ergebnis wirtschaftlicher, sozialer und künstlerischer Gestaltungskräfte betrachten lernt. Der Verfasser stützt sich auf deutsche Beispiele, die aber leicht durch solche unserer Heimat ergänzt werden können, was als besonderer Reiz und Gewinn bei der Lektüre dieser packend illustrierten Schrift anzuzeigen ist.

Es dürfte heute den wenigsten Lesern der «Schweiz. Bauzeitung» bekannt sein, dass ihr Herausgeber, Ing. Carl Jegher, schon vor mehr als 25 Jahren eine schweizerische Version zu obigem Thema behandelt hat. In seinen Studien<sup>1)</sup>, teilweise niedergelegt in der heute vergriffenen, vom Vortragsbureau des Armeestabes herausgegebenen Sammlung «Soldat und Bürger», Verlag Schulthess & Co., 1916 («Charakteristische Typen mittelalterlicher Schweizerstädte», «Vom Wachstum der Städte» u. a. m.), zeigt Ing. Jegher, wie die topographische und verkehrsgeographische Situation die grundlegenden Gestaltungsfaktoren des mittelalterlichen Stadtbaues waren.

H. Suter.

#### Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

**Wege der Schule zum Beruf.** Berichte der Arbeitstagung von Montreux April 1942. Von Emil J. Buchmann-Felber. Zollikon-Zürich 1942, Verlag A. Hofmann. Preis kart. Fr. 5,50.

**Momententafeln spiegelgleicher Dreifelderbalken.** Von Dr. Ing. G. Wallmannsberger. München. Wien 1942, Verlag Franz Deuticke. Preis kart. Fr. 11,20.

**Feuerungen, Kamine und baulicher Wärmeschutz unter den Erfordernissen der Kriegswirtschaft.** Von Ing. W. Häusler. Sonderdruck aus der Schweiz. Baumeister- und Zimmermeisterzeitung «Hoch- und Tiefbau» 1942, Nr. 35, 37, 38. Zürich 1942, Verlag Institut für Wärme-wirtschaft und Schweiz. Baumeisterzeitung «Hoch- und Tiefbau». Preis geb. 2 Fr.

**Kunst der Weltklugheit.** Nach der Uebertragung von Arthur Schopenhauer neu herausgegeben. Von Balthasar Gracian. Thalwil-Zürich 1942, Verlag Emil Oesch. Preis geb. Fr. 4,50.

<sup>1)</sup> Vgl. auch «Die Schweizer Städte» an der S. L. A. in Bern 1914 in Bd. 64, S. 7\* ff. Red.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. CARL JEGHER, Dipl. Ing. WERNER JEGHER

Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianastr. 5, Tel. 3 45 07

## VORTRAGSKALENDER

23. Jan. (aujourd'hui samedi): A<sup>3</sup>E<sup>2</sup>IL et S.V.I.A., Lausanne. 16 h au Palais de Rumine, auditoire XV. Conférence sur «Le Cinéma Sonore» (avec démonstrations) par E. Juillard, prof. E. I. L., et M. Renaud, ing. en chef (Ste. Croix).
27. Jan. (Mittwoch): Zürcher Ing.- u. Arch.-Verein. 20.00 h auf der Schmidstube. Vortrag von Prof. E. Imhof (E. T. H.) über «Die Schönheit der Karte».
28. Jan. (Donnerstag): Abendtechnikum Zürich (Kurs über Stadtbau und Landesplanung). 20.00 h im Kramhofsaal (Füssli-strasse 4). Vortrag von Arch. Hans Schmidt (Basel): «Einführung in das Plan- und Bildmaterial der Abteilung Stadtbau und Landesplanung an der LA 1939».
28. Jan. (Donnerstag): Physikal. Ges. Zürich. 20 h im Hörsaal 22c des Eidg. Physikgebäudes, Gloriastr. 35. Vorträge von P.-D. Dr. H. Stäger über «Neue Untersuchungen von Isolierstoffen» und Dr. W. Amrein «Ueber Qualitätsfragen der Fernseh-Grossprojektion».
29. Jan. (Freitag): Linth-Limmat-Verband, Zürich. 16.20 h im «Du Pont». Vortrag von Ed. Ammann, Fischerei- und Jagd-verwalter des Kantons Zürich: «Die Verunreinigung des Zürichsee und die Fischerei-Wirtschaft».
29. Jan. (Freitag): Freunde Neuer Architektur und Kunst und Ortsgruppe Zürich SWB. 20 h im Vortragsaal des Kongress-hauses (Eingang Gotthardstr.). Vortrag von Arch. Eg. Streiff über «Entwicklung der Wohnungseinrichtung».

## MITTEILUNGEN DER VEREINE

### S. I. A. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein

Protokoll der Sitzung vom 13. Januar 1943

Nachdem der Präsident den anwesenden Kollegen C. und W. Jegher zum 60. Geburtstag der «Schweiz. Bauzeitung» und zu deren gediegener geistiger Haltung gratuliert hatte, gab er dem Referenten des Abends, Arch. Prof. Dr. Ernst Egli, das Wort zu seinem Vortrag mit dem Thema:

#### Türkischer Städtebau.

Einleitend machte der Referent darauf aufmerksam, dass die Geschichte des türkischen Städtebaues bis heute noch keine Darstellung gefunden habe. Der ursprüngliche Charakter der türkischen Rasse bestand im Nomadentum, und erst um etwa 700 n. Ch. kam es zu Städtegründungen. Diese ersten Gründungen fanden aber immer nur dort statt, wo die umherziehenden Stämme den sog. «Einzug in das gelobte Land» fanden, d. h. wo die klimatischen und wirtschaftlichen Bedingungen das Sesshaftwerden überhaupt zulieszen.

Heute ist für uns vor allem die türkische Stadt aus der jüngst vergangenen Epoche, der osmanischen Zeit, interessant. Von diesen Städten wie Turkestan, Buchara, Samarkand u. a. besitzen wir aber keine Pläne, sondern nur Beschreibungen aus Reiseberichten. Die Grundordnung dieser Städte bestand aus Wohnhaus, Strasse, Platz und öffentlichem Bau. Das Haus in der Türkei ist heute noch ein Hofhaus, gegen die Strasse abgeschlossen<sup>1)</sup>. Die Strassen sind eng, gebogen und meist nur für Fussgänger bestimmt; sie folgen den Höhenkurven des Geländes. Die dazwischenliegenden Quartiere werden durch Sackgassen erschlossen. Daneben gibt es die überdeckte Bazarstrasse als Geschäftstrasse; sie ist regelmässig und auf beiden Seiten von offenen Verkaufsnischen begleitet. Die Plätze sind Höfe und liegen im Innern der öffentlichen Gebäude. Im allgemeinen ist der alte türkische Städtebau ein natürlicher, nicht geplanter, sondern gewachsener, frei von geraden Linien und Axen. Der Türke hat ein starkes Gefühl für die Anpassung an die Naturgebundenheiten; daher entwickelte sich die türkische Stadt von innen heraus, wie das türkische Wohnhaus, in Abwehr gegen Steppe und Wüstenei, gegen zuviel Sonne, Staub und heisse Winde. Der Referent belegt seine Ausführungen durch Planskizzen und Photos aus verschiedenen Städten und geht dann über zur Schilderung des Städtebaues der heutigen Türkei.

Die neue Hauptstadt Ankara hat sich zuerst ohne Plan entwickelt. Später wurden deutsche und französische Fachleute zugezogen und schliesslich an Prof. Dr. Hermann Jansen (Berlin) der Auftrag zu einem Bebauungsplan erteilt. Anschliessend an diese Planung wurden dann Baugesetze und Verordnungen aufgestellt für das ganze Land, und verschiedene Fachleute mit der Planung von grösseren und kleineren Städten betraut. Der Referent zeigt anhand von Plänen und Photos, dass sich aber dieser rein europäische Städtebau nicht sehr positiv ausgewirkt hat, weil erstens die rigorosen gesetzlichen Massnahmen bei den heutigen ökonomischen Verhältnissen sehr schwer durchführbar sind, und zweitens die aufgestellten Massnahmen sich nicht an die traditionelle Entwicklung anschliessen und daher zu einem fremden, ungesunden und leblosen Stadtbau führen. Zu spät ist jetzt von einer Reihe von Fachleuten erkannt worden, dass die aufgestellten Gesetze dem Wesen der türkischen Stadt nicht entsprechen, und es wird heute viel Mühe kosten, die einmal aufgestellte Bauordnung wieder umzustürzen und neue auf dem Studium der Vergangenheit aufgebaute Vorschriften einzuführen.

Viele der mehr verkehrstechnischen Verordnungen entsprechen wohl den heutigen Erfordernissen, doch ist es vor allem die Erschliessung von Wohnquartieren und die Gestaltung von öffentlichen Gebäuden und Plätzen im Sinne der alten türkischen Stadt, was ein viel eingehenderes Studium der türkischen Tradition erfordert. Dies zeigt sich besonders in der Planung kleiner Bezirkshauptstädte, an der auch Prof. Egli selbst beteiligt war und von denen er typische Beispiele erläutert. Zum Schluss zeigt er an Hand von Bildern der traditionellen Bauweise in Lehm, Stein und Holz aus verschiedenen ländlichen Siedlungen, wie sich aus diesen einfachen Bauten ein moderner Stadtbau stil entwickeln könnte, der dem Leben des heutigen türkischen Volkes entsprechen würde.

Dem interessanten und aufschlussreichen Vortrag folgte eine kurze Diskussion, die von Prof. Dr. C. Andreae benutzt wurde, um aus seinen Erinnerungen aus Aegypten zu erzählen, und von Dr. Markus Hottinger, um Fragen an den Referenten zu stellen über die Durchführung der in der Türkei aufgestellten Verordnungen und Gesetze.

Schluss der Sitzung 22.15 h.

E. F. B.

<sup>1)</sup> Vgl. «Das Türkische Haus» von E. Egli in Bd. 117, S. 59\*. Red.